



**»Wir haben gelernt,
Probleme vor Gott zu bringen«**

Ihr gemeinsamer Glaube hat
Günther, 75, und Angelica Holst, 73, durch
bewegte Zeiten geholfen

ihre aus Bochum. Die Fotos von damals, von Jürgen Brocks per Selbstauslöser geschossen, zeigen Jugendliche beim Karten spielen. Monika ist das einzige Mädchen, ein hübsches Kind mit Kurzhaarschnitt. Jürgen trug Tolle und sah ein bisschen aus wie James Dean.

Nach dem Urlaub schickte er ihr die Fotos und schlug vor, in Briefkontakt zu bleiben. Sie war stolz, einen so großen Brieffreund zu haben. Zwei Jahre schrieben sie einander nur, dann kam er erstmals zu Besuch. Schließlich fuhr er die 400 Kilometer von Kiel nach Bochum alle 14 Tage. Als sie 1965 heirateten, acht Jahre nach ihrer ersten Begegnung, hatte er eine Strecke zurückgelegt, die ihn auch viermal um die Welt geführt hätte.

Nach der Annäherung aus der Ferne sind die beiden buchstäblich nicht mehr auseinander gegangen. Fast 40 Jahre sind sie mittlerweile verheiratet und haben – bis auf Krankenhausaufenthalte – beinahe jeden Tag miteinander verbracht. Sie sind in ihrer Freizeit zusammen gesegelt, haben nur gemeinsame Freunde und ein Vierteljahrhundert auch am gleichen Arbeitsplatz gearbeitet: Der Feinmechanikermeister Jürgen Brocks besaß ein Unternehmen für Kunststoffverarbeitung. Die Steuergehilfin Monika kümmerte sich, nach einigen Jahren als Hausfrau, um die Buchhaltung der Firma.

Ernsthafte Krisen haben sie bislang nicht miteinander erlebt, schwierige Zeiten schon. Im Alltag mussten sie erst zueinander finden. Sie war es gewohnt, bei Streitigkeiten zu „muckschen“, wie sie das nennt: Sie sprach einfach nicht mehr mit ihm, mehrere Tage lang. Er, obwohl kein Mann der vielen Worte, hat das nie lange ausgehalten und das Gespräch wieder angeknüpft.

Auseinandersetzungen gab es auch um die Erziehung des einzigen Sohnes. Sie hatte zwei Fehlgeburten hinter sich, bevor sie ihn zur Welt brachte, und war dem Kind gegenüber nachgiebig, verwöhnte es auch während der Schulzeit sehr. Er wünschte sich mehr Konsequenz, war aber die meiste Zeit in der Firma und konnte sich nicht durchsetzen. Doch statt sich in Konflikten über

unterschiedliche Erziehungsstile aufzureiben, holten sie sich Unterstützung bei einer Erziehungsberatungsstelle. „Wir haben zusammengearbeitet, weil wir wussten: Alleine schaffen wir das nicht“, sagt Monika Brocks.

Was sie eint, ist das Gefühl, zueinander zu gehören. Keiner von beiden hat das je infrage gestellt. Als ihre Tochter im achten Monat tot zur Welt kam, redete Monika Brocks fast jeden Abend darüber, viele Monate lang. Da waren keine Freundinnen an ihrer Seite, war keine Mutter oder Schwester, sondern er: „Jürgen hat nie gesagt, jetzt hör endlich auf, es ist genug.“ Sie wiederum fing ihn auf, als er, der Halbwaise, von seinem Onkel enttäuscht wurde, der sein Kompagnon und Vaterersatz war.

Meinungsverschiedenheiten sind bei den Brocks im Laufe der Jahrzehnte selten geworden. „Man wird sich mit den Jahren ähnlicher“, sagt sie. „Kaum erzählt er etwas, denke ich, das habe ich gerade auch gedacht.“ Ein Leben ohne den Anderen ist für beide nicht vorstellbar. „Wir sind wie zusammengewachsen“, sagt Jürgen Brocks. „Der eine ist ohne den anderen nichts“, sagt seine Frau. Als ihre Mutter erkrankte und Hilfe brauchte, musste Monika Brocks sich regelrecht überwinden, ohne ihren Mann für eine Woche in die Heimatstadt zu fahren.

Der Gedanke, einer von ihnen könnte einmal nicht mehr für den anderen da sein, ist für beide bedrohlich. Monika Brocks hat für den Fall schon vorausgedacht: „Wenn ich vor Jürgen sterbe, soll er sich eine neue Partnerin suchen. Er ist kein Typ, der gut allein sein kann.“

ES IST RUHIG geworden im Leben von Günther und Angelica Holst – verglichen mit früher jedenfalls. In ihrer 110-Quadratmeter-Wohnung leben außer ihnen nur noch zwei Studenten, einer aus Deutschland und ein vierteljährlich wechselnder Berufspraktikant aus Osteuropa, mal aus Ungarn, mal aus Estland, Lettland, Litauen, Bulgarien oder Rumänien. Pateneltern sind sie kürzlich auch noch geworden, für